Aufbau eines gemeinsamen Studiengangmonitorings im Verbund Norddeutscher Universitäten

Beitrag zum Tagungsthema „Hochschulübergreifende Vergleiche“

Christian Weßels

1 Einleitung

Der Verbund Norddeutscher Universitäten (VNU) verfolgt u.a. das Ziel der Verbesserung von Studium und Lehre an den Mitgliedsuniversitäten durch universitätsübergreifende Kooperation und Bündelung von Kompetenzen im Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung. Mit den Evaluationsverfahren und dem Projekt Studierbarkeit weist der VNU hier bereits langjährige Erfahrung auf. In diese projektorientierte Zusammenarbeit reiht sich auch das jüngste Vorhaben ein. An einigen Verbunds-Universitäten wurden bereits Monitoringsysteme entwickelt und erprobt und positive Erfahrungen bezüglich der Einbindung von Studienverlaufsstatistiken in die Prozesse der Studiengang- und Qualitätsentwicklung gemacht (Hoffmeister u. Weßels 2018). Bislang gab es hierzu jedoch keinen systematischen Austausch und die Vergleichbarkeit der daraus hervorgehenden Kennzahlen und Indikatoren war nicht unmittelbar gegeben, aufgrund der Individualität der entwickelten Verfahren. Vor diesem Hintergrund wurde im Juni 2018 die Arbeitsgruppe Datenmonitoring ins Leben gerufen mit dem Ziel, vor allem den Studienfächern die Möglichkeit zu eröffnen, sich über die Mitgliedsuniversitäten hinweg kennzahlenbasiert miteinander zu vergleichen.

Auf der Online-Tagung „Perspektiven für Studierenden-Erfolg“ der TU Kaiserslautern am 2. und 3. September 2020 wurde dieses Vorhaben im Rahmen eines Workshops den Teilnehmer*innen vorgestellt. Neben den konzeptionellen Überlegungen wurden auch erste konkrete Ergebnisse eines kennzahlenbasierten Vergleichs von Studiengängen vorgestellt und dessen Potenzial skizziert. In einem offenen Austausch wurden die Teilnehmer*innen nach ihren positiven und kritischen Anmerkungen sowie nach Ratschlägen für das weitere Vorgehen gefragt. Mit der Durchführung des Workshops wollte die AG letztlich auch für die Idee werben, in Hochschulnetzwerken gemeinsame Lösungen zur Abbildung und Analyse von Studienverläufen zu entwickeln und den Kontakt zu ähnlichen Projekten und interessierten Universitäten suchen. Dieser Bericht fast das Vorhaben des Nordverbunds sowie die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen des Workshops zusammen.

2 Ziele des Projekts und dessen Wirkung für den Bereich Studiengangs- und Qualitätsentwicklung

In einem ersten Schritt haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe gemeinsame Standards erarbeitet, wie die administrativen Daten der Studierenden- und Prüfungsverwaltung in einer einheitlichen Form aufbereitet und zusammengeführt werden, um Studienverläufe von Kohorten in einer vergleichbaren Art und Weise abzubilden und analysieren zu können. Auf Basis einer einheitlichen Datengrundlage lassen sich dann eine Reihe von Kennzahlen wie Erfolgsquoten oder CP-Erwerbsquoten ermitteln.

Ein gemeinsames Monitoring soll die Aktivitäten der Mitgliedsuniversitäten im Bereich Qualitäts- und Studiengangentwicklung sinnvoll unterstützen. Bei der Umsetzung von Qualitätskreisläufen finden eine Reihe von Kennzahlen Verwendung, um mögliche Handlungs- und Interventionsbedarfe zu identifizieren. Hier fehlt es jedoch oft an geeigneten Referenzwerten zur Interpretation und Bewertung der Ergebnisse. Ein hochschulübergreifendes Monitoring hilft hier weiter, da es die Möglichkeit eröffnet, Studiengänge für einen Vergleich auszuwählen, die vom fachlichen Kontext und von der Fächerkultur her auch vergleichbar sind. Somit lassen sich die Effekte fachspezifischer Besonderheiten kontrollieren – inhaltliche Anforderungen, Motivationslagen der Studierenden mit Blick auf konkrete Berufsfelder usw. – wodurch Aspekte der Studienganggestaltung zur Erklärung der Unterschiede in den Ergebnissen stärker in den Vordergrund rücken. Kennzahlenbasierte Vergleiche sollen darüber hinaus Prozesse des Voneinander-Lernens anstoßen und unterstützen, indem die Ergebnisse und mögliche Auffälligkeiten gemeinsam hochschulübergreifend besprochen werden (Weßels 2020, S. 2-9).

3 Beispiel: Studierende ohne Abschluss und deren Prüfungsbeteiligung und Prüfungserfolg

Anhand konkreter Ergebnisse wurde im Rahmen des Workshops skizziert, welches Erkenntnispotenzial in der Aufbereitung der administrativen Daten und einer vergleichenden Gegenüberstellung liegen kann. Zu diesem Zweck wurden die Studienverläufe von Studierenden eines Fachs an drei Universitäten ausgewertet. Genauer wurde die Gruppe von Studierenden betrachtet, die ihren gewählten Studiengang ohne Abschluss wieder verlassen hat. Hierzu zählen Studiengangwechsel, verlorene Prüfungsansprüche sowie Studierende, die die Universität ohne Abschluss verlassen haben. Letzteres umfasst wiederum Hochschulwechsel als auch Studienabbrüche. In die Auswertung wurden nur prüfungsaktive Studierende einbezogen – also ausschließlich Studierende mit mindestens einer Prüfungsanmeldung.

Die Entscheidung, das Studium vorzeitig ohne Abschluss zu beenden, kann als eine Korrektur der getroffenen Studienwahl angesehen werden, die sich nach den ersten konkreten Studienerfahrungen als mehr oder weniger stabil erweist (Wissenschaftsrat 2004, S. 19ff.). Dabei gilt gerade ein gelungener Studieneinstieg als ein relevanter Faktor für den weiteren Studienverlauf und den erfolgreichen Abschluss des Studiums (Weßels 2018). Hier stellen sich Fragen nach der Passung individueller Studienvoraussetzungen und institutioneller Studienanforderungen (Bosse u. Trautwein 2014, S. 41f.) sowie Fragen realistischer Studienerwartungen (Hasenberg u. Schmidt-Atzert 2013, S. 87f.). Das DZHW legt seinen Analysen ein Verständnis des Studienabbruchs als ein mehrdimensionaler Prozess zugrunde, der verschiedene Phasen durchläuft und durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst wird. Konflikte und Problemkonstellationen im Studium führen zu individuellen Studienabbruchmotiven, von denen drei hervorstehen: zu hohe Leistungsanforderungen, mangelnde Studienmotivation sowie der Wunsch nach einer praktischen (beruflichen) Tätigkeit (Heublein u. a. 2017, S. 5). Der Studienerfolg ist letztendlich abhängig von einer Vielzahl von Faktoren und dessen wechselseitiger Passung.

In Abbildung 1 ist für drei Studienorte dargestellt, wie sich der Anteil der vorzeitigen Abgänge an der Gesamtzahl der Studienanfänger*innen über acht Fachsemester entwickelt hat. Hier zeigen sich Unterschiede nicht nur anhand der Quote, sondern auch nach Zeitpunkt des Abgangs. Am Studienort U-II liegt die Quote kontinuierlich über denen der beiden anderen. Auffällig ist hier auch, das sich 60% der Abgänge ohne Abschluss im ersten Studienjahr vollziehen. Für den Studienort U-III zeigt sich dagegen, das 65% aller Abgänge nach dem ersten Studienjahr vollzogen werden.

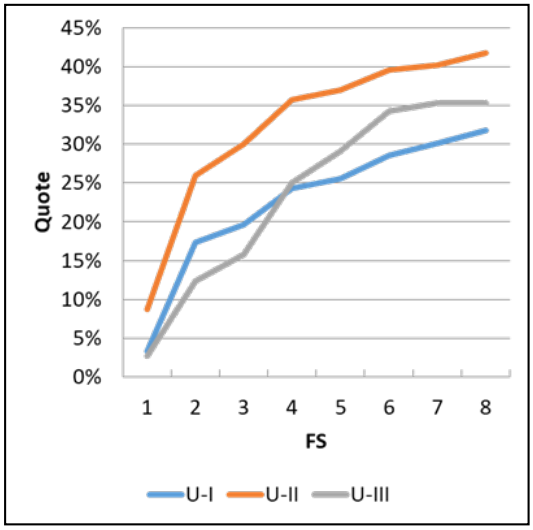

Abbildung 1: Entwicklung der Quote an vorzeitigen Abgängen über 8 FS

In einem weiteren Schritt wurde speziell die Gruppe von Studierenden in den Blick genommen, die vorzeitig ihren Studiengang nach 2 FS wieder verlassen hat. Hier wurde analysiert, wie intensiv und erfolgreich diese Gruppe im ersten Jahr studiert hat.

Für die Ermittlung der hier ausgewiesenen Kennzahlen Prüfungsintensität und -effizienz wird neben der Zahl der erfolgreich erworbenen ECTS-Punkte auch die der nicht bestandenen Prüfungen benötigt. Zusätzlich wird noch die laut Studienplan vorgesehene Gesamtzahl an Punkten zu einem bestimmten Zeitpunkt als Soll-Größe herangezogen – in diesem Beispiel wären dies 60 ECTS-Punkte im ersten Studienjahr. Die Kennzahl Prüfungsintensität steht für die Relation der Gesamtzahl an versuchten ECTS-Punkten – bestandene als auch nicht bestandene – und der Soll-Zahl. Die Prüfungseffizienz bringt zum Ausdruck, wie viele der versuchten Punkte auch erfolgreich bestanden wurden. Für die Darstellung des Prüfungsverhaltens und des -erfolgs wurden die beiden Kennzahlen übereinandergelegt. Somit lässt sich beispielweise erkennen, wie viele Studierende eine hohe Prüfungsbeteiligung[1] als auch einen hohen Prüfungserfolg[2] vorweisen können. Die Abgänge ohne Abschluss wurden entsprechend ihrer Ergebnisse unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. Für einen Vergleich wurden die Ergebnisse für drei Studienorte U-I, U-II, U-III in der Abbildung 2 einander gegenübergestellt. Hier soll kurz auf die Auffälligkeiten eingegangen werden.

Für den Studienort U-III zeigt sich, dass von den vorzeitigen Abgängen rd. 60% eine hohe Prüfungsintensität (Int.+) im ersten Studienjahr aufweisen und damit an nahezu allen vorgesehenen Prüfungen teilgenommen haben. Gleichzeitig zeigt sich bei 46% der Studierenden ein geringer Prüfungserfolg (Eff.-). D.h. dass eine größere Zahl an Prüfungen nicht bestanden werden konnte. Am Studienort U-II trifft dies auf rd. jeden dritten vorzeitigen Abgang zu, während diese Gruppe am Studienort U-I mit 2% fast überhaupt nicht vertreten ist. Dagegen zeigt sich hier mit 19% eine Gruppe von Studierenden, die sich trotz eines vielversprechenden Studienstarts mit einer hohen Prüfungsbeteiligung und einer hohen Effizienz dafür entschieden hat, ihren gewählten Studiengang wieder zu verlassen.

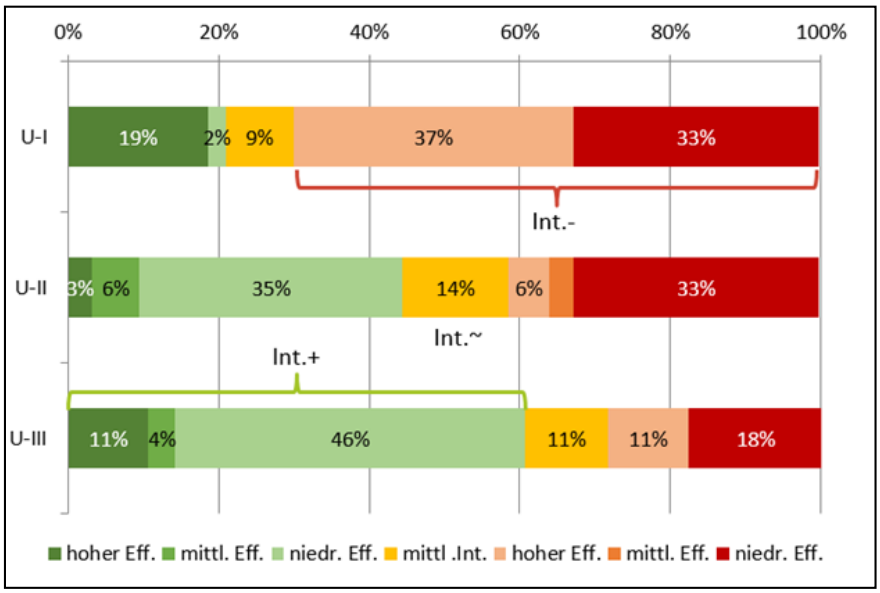

Abbildung 2: Vergleich anhand der Prüfungsintensität und Prüfungseffizienz

In einem ersten Versuch ließe sich als mögliche Erklärung anführen, dass die Studierenden mit einer hohen Prüfungsbetei-

[1] Hohe Prüfungsintensität bedeutet, mind. 80% der laut Studienplan vorgesehenen ECTS-Punkte wurden auch angestrebt. Eine mittlere Intensität steht für mind. 60% und eine geringe für weniger als 60% der Soll-Zahl.

[2] Hohe Prüfungseffizienz bedeutet, mind. 80% der versuchten ECTS-Punkte wurden erfolgreich bestanden. Eine mittlere Effizienz steht für mind. 60% und eine geringe für weniger als 60%.

ligung bei einer gleichzeitig geringen Effizienz Probleme hatten, den Studienanforderungen gerecht zu werden. Somit können zu hohe Leistungsanforderungen als Grund für die Korrektur der Studienwahl angesehen werden.

Neben der Gruppe der vorzeitigen Abgänge mit einer hohen Prüfungsbeteiligung im ersten Studienjahr zeigen sich weitere Unterschiede zwischen den drei Studienorten mit Blick auf die Quote der Studierenden mit einer geringen Prüfungsintensität (Int.-). Am Studienort U-I fallen rd. 70% der Abgänge in diese Kategorie. Ein Drittel der Studierenden weist dabei auch einen geringen Prüfungserfolg auf. Dies trifft auch für den Studienort U-II zu. 37% der vorzeitigen Abgänge zeigen dagegen eine hohe Effizienz. Am dritten Studienort ist diese Gruppe mit einer geringen Effizienz deutlich kleiner.

Versucht man auch hier eine erste Interpretation der Ergebnisse, lässt sich als Vermutung anführen, dass bei dieser Gruppe von Studierenden mit einer geringen Intensität und einer geringen Effizienz im ersten Studienjahr Fragen der Studienmotivation und zutreffender Studienerwartungen relevant sind, um ihre Entscheidung zu erklären.

Letztlich lässt sich festhalten, dass sich mit Blick auf das Studiengeschehen im ersten Jahr zwischen den drei Studienorten deutliche Unterschiede zeigen. Diese weisen darauf hin, dass hier unterschiedliche Problem- und Motivlagen dominieren, die dazu geführt haben, dass Studierende ihren Studiengang vorzeitig wieder verlassen. Somit ergeben sich auch unterschiedliche Herausforderungen für die verantwortlichen Akteure in den Studiengängen, um auf diese Problematiken zu reagieren. Inwieweit sich aber aus solchen statistischen Auffälligkeiten auch mögliche Handlungs- und Interventionsbedarfe ergeben mit Blick auf die Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre, muss der Interpretation sowie der Bewertung durch die verantwortlichen Akteure in den Studiengängen und den Universitäten überlassen werden. Hochschulübergreifende Vergleiche können hier zur Einordnung einzelner Ergebnisse herangezogen werden.

4 Gelingensbedingungen und Stolpersteine

Neben einer kurzen Darstellung des Vorhabens und der Präsentation erster Ergebnisse wurde im Rahmen des Impulsvortrags auf die entsprechenden Gelingensbedingungen und Stolpersteine des Vorhabens eingegangen. Als eine Herausforderung lässt sich festhalten, dass die Verständigung auf gemeinsame Standards und Definition sich als ein komplexes Vorhaben erweist. Dieser Umstand ist auf zwei Gegebenheiten zurückzuführen: zum einen liegen die administrativen Daten nicht in einer identischen Art und Weise an den Verbundsuniversitäten vor. Dies ist auf die Verwendung unterschiedlicher Campus-Management-Systeme zurückzuführen, die jeweils eine eigene Logik im Aufbau und in der Abbildung entsprechender Studienereignisse aufweisen. Daneben spielen hier auch unterschiedliche Vorgaben auf Ebene der Landeshochschulgesetze eine Rolle. Zum anderen hat sich gezeigt, dass die Qualität der Datengrundlage ausbaufähig ist – wobei gerade die Verarbeitung der administrativen Daten in einem zeitlichen Längsschnitt mit hohen Anforderungen an die Vollständigkeit und Validität einhergeht. Als eine weitere Herausforderung erweisen sich die unterschiedlichen Ausgangsituationen an den Nordverbundsuniversitäten. An einigen Universitäten wurden bereits entsprechende Stellen geschaffen und Monitoring-Systeme entwickelt oder erprobt. An anderen Universitäten ist das noch nicht der Fall.

5 Rückmeldungen der Workshopteilnehmer*innen zum Vorhaben

Ausgehend vom Impulsvortrag und basierend auf vorab formulierten Leitfragen wurden im weiteren Verlauf des Workshops die Teilnehmer*innen um ihre Einschätzungen und Anmerkungen gebeten. Gefragt nach den Chancen und Risiken des Vorhabens, wurde zum einen der Erkenntnisgewinn und die Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten, der in dem hochschulübergreifenden, vergleichenden Ansatz liegt, positiv hervorgehoben. Die AG Datenmonitoring betonte in der Vorstellung ihres Vorhabens, dass ihre Ergebnisse in erster Linie den Fächern zu Gute kommen und deren Aktivitäten im Bereich Studiengangentwicklung unterstützen sollen. Es wurde jedoch auch kritisch angemerkt, dass die Ergebnisse von anderen Akteuren zu Steuerungs- und Kontrollzwecken verwendet werden könnten. Hier bedarf es klarer Festlegungen über den Verwendungszweck der Ergebnisse, um auch das Vertrauen der Fächer in das Projekt sicherzustellen.

Des Weiteren wurde von den Teilnehmer*innen positiv hervorgehoben, dass mit dem Projekt erste Schritte hin zu einer Standardisierung bei der Verarbeitung der administrativen Daten im Sinne einer Verlaufsstatistik erreicht werden können. Weitere Punkte wären die Etablierung entsprechender Kennzahlen sowie Lösungen zur Visualisierung von Ergebnissen. Dies wird mit Blick auf die Heterogenität der in Deutschland entwickelten Verfahren und Lösungen zur Abbildung und Analyse von Studienverläufen begrüßt. Durch eine Verständigung auf ein gemeinsames Vorgehen besteht jedoch auch die Gefahr einer Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, was zu einer Engführung des Erkenntnispotenzials führen kann, das in der Aufbereitung der administrativen Daten steckt. Letztlich garantiert aber ein Weg, den möglichst viele Hochschulen mitgehen können, die Anschluss- und Anknüpfungsfähigkeit des Vorhabens – auch für Universitäten außerhalb des Nordverbunds. Als Empfehlungen für die weitere Umsetzung des Vorhabens wurde seitens der Teilnehmer*innen vorgeschlagen, die gemeinsame Datengrundlage für weitere Anwendungen zu nutzen. Neben weitergehenden Analysen wäre der Aufbau eines gemeinsamen Frühwarnsystems zur Erkennung von abbruchgefährdeten Studierenden eine Möglichkeit. Neben einem gemeinsamen Monitoring könnten entsprechende Exmatrikuliertenbefragungen sinnvoll sein.

Literatur

Bosse E, Trautwein C (2014) Individuelle und institutionelle Herausforderungen in der Studieneingangsphase. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung. 9. Jg./H. 5, S. 41-62.

Hasenberg S, Schmidt-Atzert L (2013) Die Rolle von Erwartungen zu Studienbeginn: Wie bedeutsam sind realistische Erwartungen über Studieninhalte und Studienaufbau für die Studienzufriedenheit? In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 27, S. 87-93.

Heublein U u.a. (2017). Zwischen Studienerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. (Forum Hochschule 1|2017). Hannover: DZHW.

Hoffmeister T, Weßels C (2018) Datengestützte Qualitäts- und Studiengangentwicklung an der Universität Bremen. In: Qualität in der Wissenschaft (QiW) Ausgabe 2+3/2018. UniversitätsVerlagWebler.

Weßels C (2018) Prognose des Studienerfolgs von Bachelorstudierenden. In: Qualität in der Wissenschaft (QiW) Ausgabe 4/2018. UniversitätsVerlagWebler.

Weßels C (2020) Weiterentwicklung des Studiengangsmonitorings in Hochschulnetzwerken. Potenziale, Herausforderungen und erste Erfahrungen. nexus Impulse für die Praxis, Ausgabe 20, Januar 2020.

Wissenschaftsrat (2004) Empfehlungen zur Reform des Hochschulzugangs. Drs. 5920/04.